Im Jahre 1920

Autor(en): **Hausheer, Albert**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **57 (1920)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

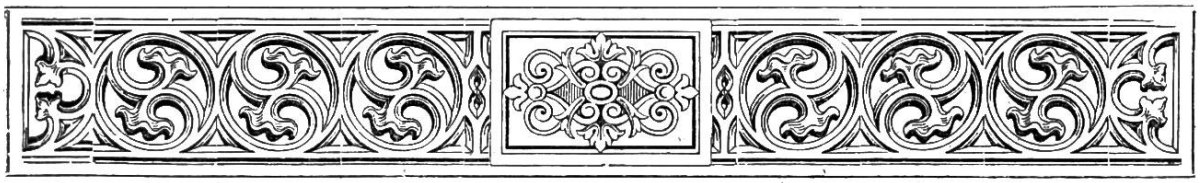
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Im Jahre 1920.

Ein erster Gruss.

Am 10. Dezember 1580 zog eine kleine Reisegesellschaft, von Luzern her kommend, in der Stadt Bern ein. Es waren der erste päpstliche Nuntius in der Schweiz, Bischof Bonhomini, und der sel. Petrus Canisius, der erste deutsche Jesuit, mit einigen Begleitern. Kaum hatten sie das Gebiet der vornehmen Stadt, welche bereits 50 Jahre reformiert war, betreten, so erlebten sie ein seltsames Erlebnis. Zwei Schultheiße, begleitet von allerlei Soldateska, erschienen vor dem Gasthaus z. „Krone", in dem die Gesellschaft abgestiegen war und erklärten, der päpstliche Nuntius dürfe diesmal noch über Bernergebiet weiter reisen, ein andermal sei es ihm aber verboten, den Fuß auf Bernerboden zu setzen. Als der Bischof mit seiner Begleitung die Herberge verließ und durch die Straßen ritt, wurde er von einem johlenden Pöbelhaufen begleitet und mit Schneeballen und Rüben beworfen. Am selben Abend kam die Reisegesellschaft noch in Freiburg an, freudig begrüßt von Klerus und Volk. Das war der Empfang des ersten päpstlichen Nuntius in Bern und der Einzug des sel. Petrus Canisius in die Schweiz.

Die Zeiten haben sich geändert. Wir zählen 1920. Im reformierten Bern zieht wieder ein erster päpstlicher Nuntius ein, wird am 8. November vom hohen Bundesrat empfangen und von einer ansehnlichen katholischen Pfarrei der Bundesstadt freudig begrüßt. Bern knüpft auch die Beziehungen zum Diözesanbischof wieder an, die es vor fünfzig Jahren so gewalttätig abgebrochen hat. — Und drüben in Freiburg versammeln sich in den nächsten Tagen zahlreiche Scharen aus allen Schweizergauen am Grabe jenes großen heiligen Mannes, dem Bern einst die Herberge verweigerte und dem jetzt das katholische Schweizervolk auf den Knien dankt, daß er für die Erhaltung des hl. Glaubens in unserer Heimat so Großes geleistet.

Der erste Gruß unseres siebenundfünfzigsten Jahresberichtes gilt dem hochwürdigsten Vertreter des hl. Vaters in der Schweiz, Sr. Exzellenz Mgr. Luigi Maglione. Früher residierte der apostolische Nuntius im katholischen Vorort Luzern. Heute hat die Diaspora diese hohe Ehre; der Gesandte des hl. Vaters wohnt in den Mauern Berns. Die langjährige segensreiche

Se. Exc. Mgr. Dr. Luigi Maglione, päpstl. Nuntius.

Wirksamkeit der Inländischen Mission ebnet viele gute Wege. In unseren großen Diaspora-Städten wurde in den letzten Jahrzehnten eine katholische Seelsorgsarbeit geleistet und ein blühendes kathol. Pfarreileben geschaffen, das manches Vorurteil zerstreuen und auch den Andersgläubigen Hochachtng abringen mußte. So werden Tatsachen möglich, an die früher niemand dachte. Die Inländische Mission entbietet dem apostolischen Gesandten in Bern ehrfurchts-

vollsten Gruß und wünscht des Himmels reichsten Segen zu seiner großen Friedensarbeit. Wir empfehlen unser schweizerisches Missionswerk seinem hohen Wohlwollen.

Und einen fernern Erstlingsgruß senden wir hinüber dem hohen Hüter am Grabe des sel. Canisius, dem neuen bischöflichen Oberhirten von Freiburg, Mgr. Marius Besson. Er ist selber ein Sohn der waadtländischen Diaspora und war Gründer und mehrjähriger Seelsorger einer städtischen Diaspora-Pfarrei. Er sah die Diaspora in ihrer Not und freute sich am sichtbaren Segen ihrer Seelsorge. Die göttliche Vorsehung bestellte den ehemaligen Diaspora-Pfarrer zum Oberhirten über ein Bistum, das urkatholisches Stammland und drei ansehnliche Diaspora-Kantone umfaßt. Die Inländische Mission freut sich, dem neuen Oberhirten die großen Diasporasorgen tragen helfen zu können, entbietet ihm ehrerbietigen Gruß und wünscht ihm ein langes segenvolles Wirken im Geiste und unter der Fürbitte des sel. Petrus Canisius.

Die letzte Zählung.

Am 1. Dezember des Berichtsjahres 1920 war schweizerische Volkszählung. Das eidg. Statistische Bureau übermittelt der Oeffentlichkeit die „vorläufigen Ergebnisse" dieser Zählung. Da zählt nun auch die sorgende Mutter der Diaspora, die Inländische Mission, ihre zerstreuten Kinder und macht sich dabei in mütterlicher Sorge ihre Gedanken. Wir notieren vorerst die **Zu- und Abnahme der Katholiken** in den einzelnen Kantonen, sowie, zum Vergleich, diejenigen der Protestanten.

Kantone	Katholiken		Protestanten	
	Zuwachs	Abnahme	Zuwachs	Abnahme
Zürich	3,711	—	22,325	—
Bern	—	1,807	27,798	—
Luzern	4,995	—	4,011	—
Uri	1,469	—	333	—
Schwyz	573	—	591	—
Obwalden	482	—	—	60
Nidwalden	69	—	33	—
Glarus	688	—	—	270
Zug	2,047	—	1,314	—
Freiburg	2,928	—	312	—
Solothurn	4,592	—	8,063	—
Baselstadt	—	728	2,376	—
Baselland	212	—	5,103	—
Schaffhausen	761	—	2,866	—

Kantone	Katholiken		Protestanten	
	Zuwachs	Abnahme	Zuwachs	Abnahme
Appenzell J.-Rh. . .	60	—	—	154
Appenzell A.-Rh. . .	—	456	—	2,515
St. Gallen	—	10,290	1,635	—
Graubünden	885	—	3,373	—
Aargau	1,016	—	7,618	—
Thurgau	—	3,970	4,534	—
Tessin	—	6,602	3,123	—
Waadt	—	4,715	5,035	—
Wallis	—	1,440	1,383	—
Neuenburg	61	—	—	2,049
Genf	—	1,253	13,998	—

Aus dieser Statistik geht hervor, daß die konfessionellen Verschiebungen in den einzelnen Kantonen nicht gerade bedeutend sind. Immerhin ist die Katholikenzahl in der ganzen Schweiz um 6712 Seelen zurückgegangen, während der Protestantismus einen Zuwachs von 110,776 Personen verzeichnet. Der Rückgang der Katholiken ist wohl großenteils auf die Abwanderung der Ausländer zurückzuführen. Die Zahl der Ausländer, die doch vielfach Katholiken: Italiener, Franzosen, Bayern, Oesterreicher etc. waren, hat seit der letzten Volkszählung um 140,000 abgenommen. Daneben mögen aber auch noch andere betrübende Ursachen dieses Rückganges bestehen, denen die Seelsorge vermehrte Aufmerksamkeit schenken wird. Auffallend ist der starke Rückgang der Katholiken in den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Tessin, sowie der Umschwung in Genf, wo die Protestanten nun wieder in Mehrheit sind. Sonst ist die kathol. Diaspora sich ziemlich gleich geblieben, während die protestantische Einwanderung in katholische Kantone verhältnismäßig stärker zugenommen hat.

Gänzlich verunglückt ist die Zählung der Altkatholiken, so daß auch das eidgen. Statistische Bureau darauf verzichtet, eine Unterscheidung von Römisch-Katholiken und Altkatholiken in seinen Tabellen aufrecht zu erhalten, „da es sich herausstellte, daß diese beiden Ausdrücke vielfach verwechselt wurden". Der Altkatholizismus ist seiner Zeit mit viel Alarm und mächtiger Staatshilfe ins Leben getreten — man denke nur an die gewaltsame Vertreibung aller treukatholischen Priester im Berner-Juro. In Zürich, Bern, Genf, Olten, Aarau, Biel etc. hat man die romtreuen Katholiken auf die Straße gestellt und bettelarm gemacht. Die Inländische Mission bekam dadurch schwere Aufgaben, wenn sie den Bedrängten wenigstens etwas helfen wollte. Aber

die vertriebene Herde scharte sich um so enger um den verfolgten Hirten; es erstanden neue Kirchen, es bildeten sich neue Pfarreien, viel größer und voll Lebenskraft, während die altkatholischen Kirchen allmählig verödeten und sich entvölkerten. Die eidg. Volkszählung verzeichnet in der ganzen Schweiz laut Zeitungsberichten etwa 56,000 Altkatholiken, von denen wohl 10—15,000 gestrichen werden müssen. Das ganze altkatholische Nationalbistum der Schweiz zählt heute nicht so viel Seelen als die römisch-katholischen Pfarreien der einzigen Stadt Zürich. Der ganze Kt. Genf, der einst ein Bollwerk des Altkatholizismus bildete, zählt heute noch 1854 Altkatholiken. Die Heimkehr zur Mutterkirche ist allerdings selten, aber die Versandung im Indifferentismus und der Verlust an den Protestantismus durch die vielen gemischten Ehen ist groß. Viele unserer Leute kennen deshalb den Altkatholizismus nicht einmal dem Namen nach mehr und unterzeichneten sich bei der Volkszählung irrtümlich als „christkatholisch".

Mehr zu denken gibt die Rubrik „Andere oder keine Konfession". Hier hat sich die Zahl in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt und ist beinahe auf 61,000 angewachsen. Die Großzahl der Konfessionslosen rekrutiert sich aus der Stadtbevölkerung. Wie wichtig ist daher, daß mit Hilfe der Inländ. Mission in unseren Diaspora-Städten eine ausreichende Seelsorge geschaffen wird, die möglichst alle im Glauben Gefährdeten zu erreichen sucht, sonst mehren sich die Neuheiden auch aus unseren Kreisen in erschreckender Zahl.

Doch betrachten wir auch die eigene Zählung und die Berichte der Missionsstationen. Als wir sie durchgangen haben, mußten wir uns sagen: Es ist doch ein gewaltiges Segenswerk, dem die Inländische Mission dient! Es wurden wieder 205 Missionswerke unterstützt, darunter 118 Pfarreien, 46 Filialen, 24 Schulen, 12 Italienermissionen. Die große Wohltat dieser weitverzweigten Seelsorge kam ca. 290,000 Glaubensbrüdern zu gut. In 280 Diaspora-Dörfern wurde katholischer Religionsunterricht erteilt, der von ungefähr 31,500 Kindern besucht wurde. Was müßte aus diesen Kindern werden, wenn ihnen diese religiöse Unterweisung nicht geboten werden könnte. Ein Werk, das so viel für die Lieblinge Gottes tut und zwar gerade für die am meisten gefährdete Jugend, ist ein Segenswerk von allerhöchster Bedeutung für Kirche und Vaterland. — Die Pfarrbücher der Diaspora verzeichnen pro 1920 5490 Taufen, somit einen Zuwachs von 727 gegenüber dem Vorjahre, sowie 1551 Beerdigungen. Auch die kathol. Eheschließungen haben sich um 422 vermehrt und sind auf 2294 angewachsen. Das sind tröstliche Anzeichen. Soll die Diaspora

gesunden, dann braucht es grundbrave katholische Familien, wo reiner Kindersegen blüht und urchig katholisches Glaubensleben heimisch ist. Fehlt oder fällt diese letzte Säule, dann ist meistens alles zu fürchten und wenig zu hoffen. — Die feierlichen Fronleichnamsprozessionen, welche auch letztes Jahr wieder in manchen Diasporapfarreien so schön und erbauend gefeiert wurden, und die 1,8 Millionen hl. Kommunionen, die in unseren Missionskirchen empfangen wurden, sind freudige Anzeichen religiösen Lebens vieler Diasporakatholiken. — Aber die 739 gemischten Ehen bilden eine betrübende Erscheinung, um so betrübender wenn man weiß, daß neben diesen erfahrungsgemäß noch mehr als 1500 gemischte Ehen sein werden, die in keinem katholischen Pfarrbuch stehen, weil sie die Familie ohne den Segen unserer Kirche gründeten. Man studiere einmal die Angaben im Stationsbericht von Aarau (Seite 76). Diese eine Pfarrei hat 314 katholische und 782 gemischte Familien. Von diesen 782 gemischten Ehen haben nur 114 Familien katholische Kinder und zwar 274. Die übrigen 668 gemischten Familien erziehen ihre 1176 Kinder in einer anderen Religion. Im Bezirk Brugg sind 63 gemischte Ehen mit 150 katholischen Kindern und 130 gemischte Familien mit 250 reformierten Kindern. Würden wir aus Zürich, Basel, Bern und Genf ähnliche genaue Angaben haben, wir würden erschrecken über die entsetzlichen Verluste, welche die kathol. Diaspora durch die gemischte Ehe erleidet. Die gemischte Ehe schlägt der katholischen Kirche Breschen, durch die ganze Generationen verloren gehen. Hätten wir nicht eine eifrige und verbreitete Diaspora-Seelsorge, so wären die Verluste noch viel größer und die katholische Kirche der Schweiz müßte allmählig in der Diaspora verbluten. Deshalb heißt es arbeiten — nicht klagen —, die gefährdeten Außenposten gut besetzen und fest ausbauen. Und da muß auch die Seelsorge und die Familie in den rein katholischen Kantonen zielbewußt mitarbeiten, denn gerade die aus diesen Gegenden eingewanderten Söhne und Töchter sind gar oft in der Diaspora am meisten gefährdet. Es gilt die Erhaltung unseres hl. Glaubens und die Seelenrettung unserer Glaubensbrüder. Und die Inländische Mission arbeitet wirklich mutig weiter. Auch aus dem vergangenen Jahre können wir wieder erfreuliche **Neugründungen** melden.

Auf 1. April erhielt Grafstall einen eigenen Seelsorger, während es bisher meistens von Winterthur aus besorgt wurde. — Am 12. Dezember hielt Hinwil, die jüngste Pfarrei des Zürcher-Landes, den feierlichen Einzug in das schöne Maria-Hilf-Kirchlein, das innert einem halben Jahre gleichsam aus dem Bo-

den heraus gewachsen ist. — In Zürich hat man mit kühnem Wagemut den Bau der Herz-Jesu-Kirche in Angriff genommen, wodurch die 10,000 Katholiken im Arbeiterquartier von Wiedikon endlich ein Gotteshaus und eine eigene Seelsorge erhalten sollen. — Droben im Appenzellerland bekam Gais einen ansässigen katholischen Geistlichen, während es bisher von Appenzell aus bedient wurde. Um ein größeres Gottesdienstlokal zu schaffen, wurde eine Scheune gekauft, die zu einer Kapelle mit Unterrichtslokal ausgebaut wird. — Besonders erfreulich ist die Einführung des katholischen Gottesdienstes in Langenthal Kt. Bern, wodurch die 400 Katholiken des Oberaargau Gelegenheit erhielten, in ihrem Hauptorte die religiösen Pflichen zu erfüllen. — Auch die Gegend von Pully-Lutry, zwischen Lausanne und Vevey, hat am 12. Dezember in Paudèze eine katholische Gottesdienststation erhalten.

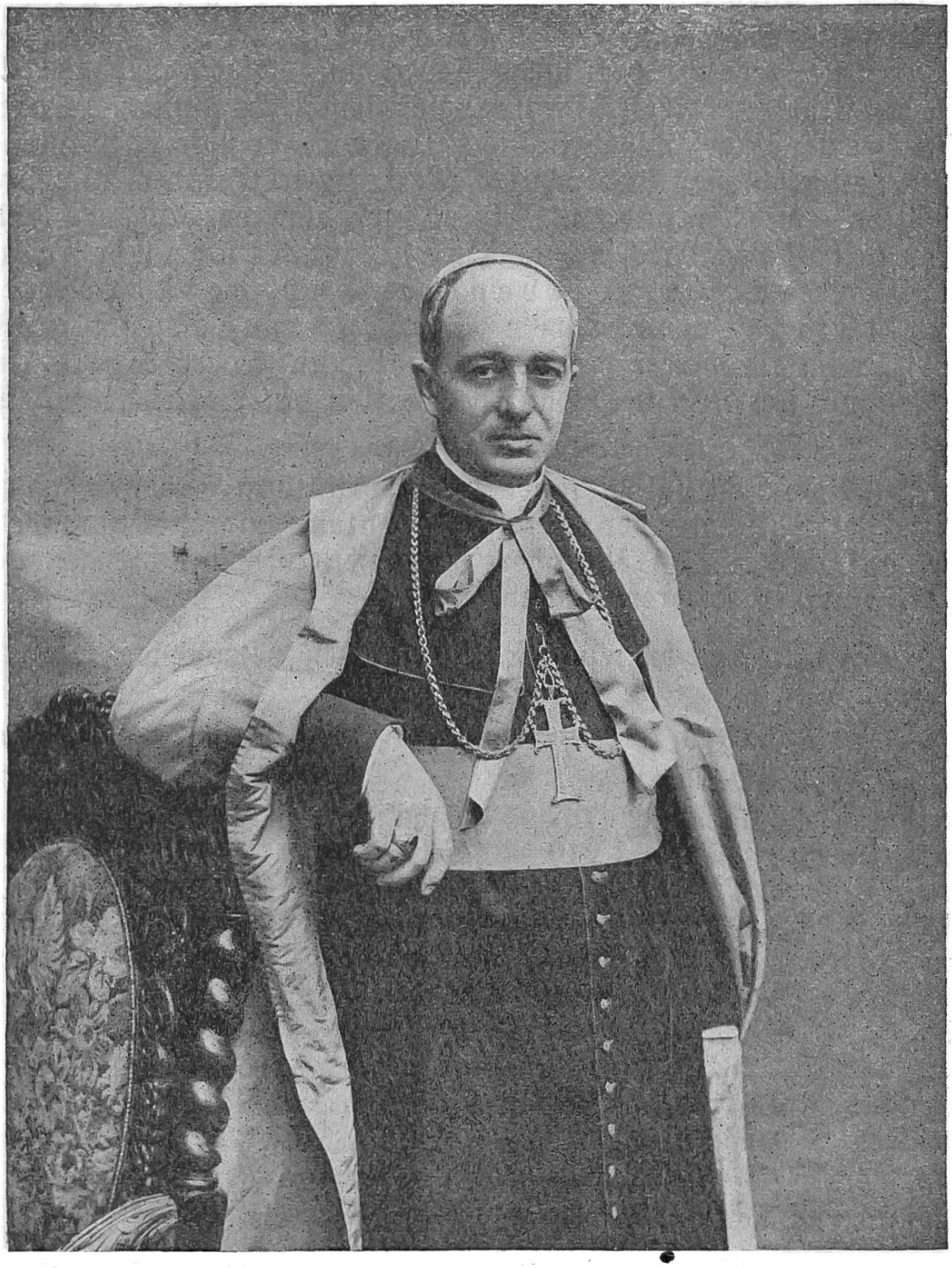
Doch wir wollen den verschiedenen Stationsberichten nicht vorgreifen. Der Leser mag sie selber aufmerksam durchgehen. Sie sind allerdings meist nur kurz und enthalten oft nur trockene Zahlen — der Mensch kann nur zählen, Gott tuts wägen —, aber diese Zahlen bedeuten unsterbliche Menschenseelen und bergen unvergängliche Ewigkeitswerte, und wenn wir alles zusammen nehmen, so ersteht vor unserem Auge ein Bild, so seelengroß und segensvoll, daß es ein katholisches Herz ergreift und erfreut, wie es einst das Herz des Heilandes bewegte als er sprach: „Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte!“ Und beachten wir wohl, was Jesus weiter sagt: „Und wer erntet, bekommt Lohn und sammelt Frucht fürs ewige Leben, so daß sich Säemann und Schnitter mit einander freuen.“ Laßt uns deshalb mutig eintreten in die große, reife Missionsernte Jesu, daß reicher Erntelohn und ewige Schnitterfreude auch unser Anteil werde!

Alte Freunde.

Die Inländische Mission hat wieder ein Jahr gearbeitet. Der dürftigen Kinder waren gar viele. Zweihundertfünf Missionswerke benötigten ihre Hilfe. Das Familienbudget ist gewaltig groß geworden. Es waren Fr. 344,557.94 ordentliche Auslagen zu bestreiten. Mehr als 80 Pfarreien baten dazu noch um eine Extragabe, um ihre großen Bauschulden verzinsen oder notwendige Neubauten fördern zu können. Das rief einer Ausgabe von 79,000 Fr. außerordentlichen Beiträgen. Wer hat es nun möglich gemacht, diese große **Gesamtunterstützung von Fr. 443,500** auszurichten? Wir vertrauten auf die Hilfe Gottes und auf das bewährte Wohlwollen des katholischen

Schweizervolkes. Und wir haben uns wirklich nicht getäuscht. Der Segen Gottes waltete auch dieses Jahr wieder sichtbar über unserem Werke. Und unsere lieben, alten Freunde kamen wieder und opferten ihre Gaben — **Fr. 294,030.42 ordentliche und Fr. 130,641.01 außerordentliche Beiträge** — wahrlich eine großherzige Opfertat für ein kleines, vielfach nicht reichbegütertes Volk!

Es kamen wieder mit vorbildlichem Opfersinn die Söhne aus der Heimat der Inländischen Mission, die wackern Zuger und steuerten insgesamt Fr. 27,400 ordentliche und außerordentliche Gaben, was beinahe einen Franken pro Kopf der katholischen Bevölkerung ausmacht. Auch die lieben Nachbaren an der Reuß, die frommen Freiämter griffen tief in die Kasse, denn die Fr. 34,000 außerordentlichen Beiträge, welche der Kanton Aargau verzeichnet, stammen sämtlich aus dem wohltätigen Freiamt. Es kamen sodann die treuen Kerntruppen von Luzern mit insgesamt Fr. 70,900 und von St. Gallen mit Fr. 73,700 Beiträgen. Auch die Urschweizer stehen dieses Jahr wieder in den ersten Reihen unserer Wohltäter. Das katholische Freiburg verzeichnet bei den ordentlichen Beiträgen, nach St. Gallen, den größten Fortschritt des Jahres, während das Waadtland mit einem außerordentlichen Beitrag von Fr. 15,000 angenehm überraschte. Im Kanton Solothurn sind die ordentlichen Beiträge leider meistens noch klein, aber bei den außerordentlichen Gaben nimmt Solothurn gewöhnlich einen ehrenvollen Platz ein, dieses Jahr mit einer Spende von Fr. 10,800. Auch die Diasporakantone trugen opferwillig ihr Scherflein bei zum großen Werke. Ueberall hat es seine Freunde, an der Rhone und am Rhein, am Fuß des Säntis und in den Talschluchten des Jura, — alte Freunde, die schon seit Jahrzehnten jährlich ihre schönen Gaben spenden, — junge Freunde, die ihre jugendliche Begeisterung auch unserem Werke weihen. Die Missionssektion der Studenten in Einsiedeln stiftete ein schönes Velo für einen geplagten Missionspfarrer. Die erste Fahrt war ein plötzlicher Versehgang zu einem Sterbenden in einer weitentlegenen Ortschaft. Auch die lieben Kinder opferten aus ihrem Sparbüchslein Fr. 1251.23. Wir erwähnen dankbaren Herzens auch die wohltätigen Frauen, die für arme Kirchen Paramente beschaffen und armen Diasporakindern mit warmen Kleidungsstücken ersehnte Weihnachtsfreude bereiten, gedenken der opferstarken Seelen, die große Vergabungen mit oder ohne Nutznießungsvorbehalt machten oder im Testament unser großherzig gedachten, nennen die lieben Freunde, die für gute Lektüre sorgten oder wertvolle geistliche Aushilfe in der Diaspora leisteten.



Mgr. Marius Besson,
Bischof von Lausanne und Genf.

Es sind der Freunde viele; Gott allein kennt ihre Zahl und ihre Gabe. Allen danken wir aus tiefgefühlten Herzen für ihre treue Freundesliebe und ihre schöne Opfergabe. Der Herr vergelte jede mit zeitlichem Segen und ewigem Leben! Alle diese wohltätigen Seelen sind eingeschlossen in unsere priesterlichen Gebete, eingeschlossen in die heiligen Opfer unserer Missionspriester, eingeschlossen in die guten Werke unserer braven Diasporakatholiken. Die Inländische Mission ließ auch vergangenes Jahr in den katholischen Kirchen von Thalwil, Neuhausen und Payerne für ihre lebenden und verstorbenen Wohltäter feierlichen Dankgottesdienst halten. Das Volk machte dankbar mit, ging in großen Scharen zur hl. Kommunion und flehte auf den Knien um Gottes Segen für alle unseren guten Freunde.

Der Uebersicht halber lassen wir die üblichen Tabellen folgen, welche die Leistungen der einzelnen Kantone und ihre Rangordnung aufweisen. Im Uebrigen verweisen wir auf die genauen Detail-Angaben unserer Rechnung.

Eine Steigerung der Einnahmen verzeichnen folgende Kantone:

	1919 Fr. Rp.	1920 Fr. Rp.		1919 Fr. Rp.	1920 Fr. Rp.
Aargau . . .	25,030.06	25,767.95	Schaffhausen	1,712.—	1,899.—
Appenz. A.-Rh.	909.—	1,240.—	Schwyz . . .	16,610.90	19,940.15
Appenz. J.-Rh.	3,176.—	3,263.60	Solothurn .	8,419.86	8,527.11
Baselland .	2,918.—	3,508.70	St. Gallen .	43,008.70	48,744.35
Bern	8,823.55	9,639.—	Uri	5,703.93	6,825.97
Freiburg . .	26,511.56	30,872.10	Waadt . . .	2,318.15	2,812.65
Genf	2,532.15	3,675.50	Wallis . . .	10,002.07	10,800.18
Neuenburg .	1,284.35	1,697.70	Zug	13,067.50	15,965.—
Nidwalden .	4,610.55	5,177.70	Zürich . . .	6,435.29	7,954.40
Obwalden .	4,868.30	5,616.25			

Einen Rückschlag erlitten folgende Kantone:

	1919 Fr. Rp.	1920 Fr. Rp.		1919 Fr. Rp.	1920 Fr. Rp.
Baselstadt .	6,128.85	5,355.85	Luzern . . .	54,264.90	52,771.40
Glarus . . .	2,303.08	2,000.55	Tessin . . .	2,846.41	2,480.51
Graubünden	7,895.50	6,702.25	Thurgau . .	11,734.30	9,940.25

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl [1]).

(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag [2]) Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge. Fr. Rp.
1. Zug (1)	27,581	15,965. —	578. 84	11,500. —
2. Nidwalden (3) . . .	13,618	5,177. 70	380. 21	2,893. 36
3. Schwyz (4)	56,616	19,940. 15	352. 20	—. —
4. Luzern (2)	153,977	52,771. 40	342. 72	18,203. 30
5. Obwalden (5) . . .	17,128	5,616. 25	327. 89	—. —
6. Uri (6)	22,291	6,825. 97	306. 22	—. —
7. St. Gallen (10) . .	174,057	48,744. 35	280. 04	25,037. 10
8. Aargau (7)	101,477	25,767. 95	253. 92	34,000. —
9. Freiburg (12) . . .	123,122	30,872. 10	250. 74	1,000. —
10. Appenzell J.-Rh. (11)	13,798	3,263. 60	236. 52	—. —
11. Thurgau (9) . . .	44,531	9,940. 25	223. 22	1,000. —
12. Glarus (8)	9,967	2,000. 55	200. 71	—. —
13. Appenzell A.-Rh. (17)	6,397	1,240. —	193. 84	—. —
14. Baselland (14) . .	19,078	3,508. 70	183. 91	—. —
15. Schaffhausen (13) .	10,793	1,899. —	175. 94	—. —
16. Baselstadt (16) . . .	44,720	5,355. 85	119. 76	3,014. —
17. Graubünden (15) .	57,746	6,702. 25	116. 06	—. —
18. Bern (19)	90,071	9,639. —	107. 01	4,193. 25
19. Solothurn (18) . .	82,000	8,527. 11	103. 99	10,800. —
20. Neuenburg (21) . .	18,587	1,697. 70	91. 33	—. —
21. Wallis (20)	123,068	10,800. 18	87. 75	2,000. —
22. Zürich (22)	113,379	7,954. 40	70. 16	—. —
23. Waadt (23)	47,135	2,812. 65	59. 67	15,000. —
24. Genf (24)	75,532	3,675. 50	48 66	—. —
25. Tessin (25)	140,157	2,480. 51	17. 69	2,000. —

Neue Sorgen.

Die Rechnung der Inländischen Mission verzeichnet 41 Neubauten von Kirchen, Kapellen und Pfarrhäusern, die in nächster Zeit gebaut und von uns unterstützt werden müssen. Und es sind

[1]) Laut Volkszählung von 1920 nach den Angaben des Eidgen. Statistischen Bureau.

[2]) Bei der Rangordnung haben wir wieder nur die ordentlichen Beiträge in Betracht gezogen. Um jedoch ein Bild der Gesamtleistungen der einzelnen Kantone zu bieten, so haben wir jeweils auch die außerordentlichen Beiträge angegeben.

ihrer nicht einmal alle, die dringend notwendig wären. Und doch ist das Bauen heute teuer, furchtbar teuer. Die kleinen Fonde, die bereits dafür gesammelt sind, hätten in früheren Zeiten etwas bedeutet, heute reichen sie nicht mehr weit. Wegen dieser Verteuerung ist mancher Kirchenbau auf viele Jahre hinaus ein Ding der Unmöglichkeit. Und doch wäre es mancherorts so dringend notwendig. Sollen aber wegen dieser Not in unserem Lande Hunderte und Tausende von Seelen verloren gehen? Das darf nicht sein! Die Inländische Mission sinnt auf neue Wege, sie greift zum Notbau und sucht so weitabgelegenen Katholiken-Ansammlungen mit geringen Mitteln zu einem bescheidenen Kirchlein zu verhelfen. Das Bauen ist sonst nicht ihre Sache. Aber die sorgende Mutter kann ihre Kinder nicht religiös verelenden sehen. Den Aermsten wenigstens sucht sie zu helfen. Liebes katholisches Volk, unterstütze sie in diesem edlen, mutigen Beginnen und verdopple deine Gabe für unsere Werke.

Eine fernere Sorge ist die Priestersorge. Es sollte so manche neue Station errichtet werden. Aber es fehlt nicht bloß an Kirchen, es fehlt auch an Priestern. Die Ernte ist so groß, aber der Arbeiter sind so wenige. Manches Werk wird nicht gegründet und mancher Priester steigt zu früh ins Grab, weil die notwendigen Priesterkräfte fehlen. Katholisches Volk, mache doch dieses große Anliegen des Heilandes und seiner Kirche recht oft zu deiner Gebetsmeinung. „Herr, sende Arbeiter in deine Ernte, sende würdige Priester in deine hl. Kirche". Katholisches Volk! Halte das Familienleben heilig, pflege einen tiefen religiösen Geist am heimischen Herde und erziehe deine Kinder nach alter Vätersitte zu Gehorsam und Selbstverleugnung. In diesem Familiengeiste keimen und gedeihen die Priesterberufe.

Neue Sorgen. Die Schweiz schickt gegenwärtig mutige Glaubensboten in ferne Heidenländer, um armen Heiden das Evangelium zu predigen. Barmherzige Schwestern ziehen mit, um christliche Schulen zu gründen und neugetaufte Negerkinder zu unterrichten. Das ist schön, heldenhaft und Gott höchst wohlgefällig. Aber vergessen wir dabei nicht, daß die Schule in unserer Diaspora heute vielfach einen Geist annimmt, der unsere christlich getauften Kinder in Heiden umzubilden droht. Diese große Gefahr kann den Diaspora-Katholiken ein Gebot bringen und Gewissenspflichten auferlegen, die riesige finanzielle Opfer von uns verlangen. Nur in der waadtländischen Diaspora hat jede Missionspfarrei auch ihre katholische Schule, welche der Trost und die Hoffnung des Seelsorgers bildet. Fast in der ganzen übrigen Diaspora müssen wir auf dese christliche Wohltat verzichten und die Kinder manchen

großen Gefahren aussetzen. Auch die Schulfrage wird noch manche Opfer fordern. Aber die lieben Kinderseelen sind diese Opfer wert, und wir wollen ihnen nicht vorenthalten, was wir fremden Negerkindern bieten, wenn die Seelennot es fordert. Was die Inländische Mission für die katholischen Pfarreischulen und die Akademiker-Seelsorge tut, sind Opfer, die freudig gegeben und reichlich gesegnet werden.

Und die neueste Sorge der Inländischen Mission ist auch die älteste. Sie kehrt jedes Jahr wieder. Die Inländische Mission muß für den Lebensunterhalt der Diaspora-Priester sorgen; das ist ihr erster Zweck, aber auch ihre schwerste Sorge. Das neue Budget pro 1921 verzeichnet Fr. 360,800 ordentliche Ausgaben. Das ist eine Riesensumme, die wir im neuen Jahr wieder für den Unterhalt der Diaspora-Seelsorger aufbringen müssen. Wenn nun dies auch nicht so anregend ist, wie die Sammlung für einen Kirchenbau oder der Loskauf eines armen Heiden, so ist diese Opfergabe sicher vor Gott nicht weniger wertvoll, ist sie doch auch gespendet zur Rettung der Seelen und zum Lebensunterhalt von Missionären, die sich aufopfern für die im Glauben gefährdeten Brüder unserer Heimat. Ihre Arbeit ist groß und ihre Besoldung klein; sie sind würdig unserer Gabe und verdienen redlich unsere Opferliebe. Wir dürfen diesen edlen Priestern den gerechten Lohn nicht vorenthalten. Sie arbeiten für das katholische Schweizervolk und dieses Volk will und wird auch für seine Priester sorgen. Das ist Pflicht der Gerechtigkeit und Gebot der Liebe.

Hochwürdige Amtsbrüder! Sammelt deshalb wieder opferwillig für unser Werk, empfehlet dasselbe auf der Kanzel recht nachdrücklich dem lieben Volke und veranstaltet,, wenn immer möglich, die von den hochwürdigsten Bischöfen so eindringlich empfohlene **Hauskollekte.** Der Hirt kommt dadurch auch einmal zu seiner ganzen Herde, und das Volk opfert so lieber seine Gabe. Der Herr wird den Opfergang segnen.

Und du liebes Volk, werde nicht müde im Guten! Gewiß, es wird heute viel gebettelt. Wenn aber die Inländische Mission, die große Sorgenmutter der Diaspora, bei dir anklopft, so weise diese ehrwürdige Bettlerin nicht von deiner Türe. Sie besitzt bei uns Heimatrecht, hat die Empfehlung und den Segen aller schweizerischen Bischöfe, sie sorgt für die zerstreuten und bedrohten Glaubensbrüder deiner Heimat. Seit mehr als 50 Jahren leistet sie wahre Canisiusarbeit, und im ganzen Schweizerland triffst du die Spuren ihres Segens.

Liebe Freunde! Um Gottes Willen bleibet treu und helfet weiter! Die Not ist nicht kleiner und der Sorgen sind immer mehr. Helfet unserer Mission vorwärts, helfet den Seelen euerer Brüder aufwärts! Das neue Jahr 1921 ist Canisius-Jahr. Führen wir das große Werk des Seligen siegreich weiter: die Erhaltung des heiligen Glaubens in unserer Heimat. Retten wir unsere liebe Diaspora in treuer Opferliebe und neuer Opfertat!

Die Fürbitte des Seligen segne unser Werk und seine Gönner in seinem Jubeljahre 1921!

Zug, im Juli 1921.

Für die Direktion:
Albert Hausheer.

NB. Der hochwürdigste Bischof von Chur hat letztes Jahr Langnau a. Alb. als nächste Missionsstation bezeichnet, für welche ein Pfarrbesoldungsfond geschaffen werden soll. Da das letzte Dreikönigsopfer noch nicht genügte, wird das Opfer am nächsten 6. Januar 1922 dem nämlichen Zwecke dienen.